



Rundbrief Nr. 4, April 2006

des

Elote e. V. - Solidarität, Partnerschaft & Dialog mit der marginalisierten Bevölkerung Guatemalas

www.elote.de

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde,

Ostern ist in Guatemala ein ganz besonderes Fest. Im gesamten Land finden in der *Semana Santa* (Karwoche) Prozessionen statt, bei denen religiöse Figuren durch mit Blumentepichen geschmückte, weihrauchgeschwängerte Straßen getragen werden.



Semana Santa: Straße in Antigua

Ostern ist auch deshalb ein für Guatemala so bedeutendes nationales Fest, weil es Reiche und Arme, Weiße und Farbige, Ladinos und Indigenas durch das gemeinsame Feiern vereint. Vergessen sind für einen kurzen Augenblick die gravierenden Unterschiede und die vorherrschende Diskriminierung im Land. Nach dem Fest wird aber wieder Alltag und die für viele traurige Realität einkehren und der Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und menschenwürdige Lebensbedingungen fortgeführt werden.

Im März hat in Guatemala auch eine Feier ganz anderer Art stattgefunden. Am 13. des Monats fand auf dem Berg Pacóxom eine Gedenkfeier zum 24. Jahrestag des Massakers von Río Negro statt. Susanne Fashingbauer hatte die Möglichkeit an der Gedenkfeier für die Opfer des Massakers teilzunehmen. Ihre Eindrücke und Gedanken dazu schildert sie uns in diesem Rundbrief.

Der Rundbrief berichtet auch über den aktuellen Stand unseres Nothilfeprogramms für die Opfer des Hurrikans Stan, und natürlich wieder über Neuigkeiten von der *Fundación Nueva Esperanza*.

Wir wünschen Ihnen auch im Namen unserer Partnerorganisationen

Frohe Ostern und natürlich viel Spaß beim Lesen!

Elote e. V.



Der lange Schatten des Hurrikans Stan

Zwischenbericht über die Katastrophenhilfe von Elote e. V.

„Gut sechs Monate ist es her, dass der Hurrikan Stan weite Teile Guatemalas unter Wasser und Schlamm setzte und Infrastrukturen, Lebensgrundlagen und Menschenleben zerstörte. Viele der direkt Betroffenen leben heute noch in Provisorien, die wohl zu ihren definitiven Unterkünften werden. Viele Menschen konnten ihre Angehörigen nicht bergen und beerdigen. Viele Straßen führen durch ausgetrocknete Flussbetten statt über Brücken – und in ca. sechs Wochen beginnt die nächste Regenzeit, für die eine steigende Hurrikantendenz vorausgesagt wurde“, beschreibt das Guatemala-Nachrichtenblatt *Fijate* die aktuelle Situation nach der Naturkatastrophe in Guatemala. Dabei hat sich das Katast-

rophenmanagement der Regierung wieder einmal als unzureichend erwiesen: Viel wurde versprochen, wenig wurde geleistet. Noch heute warten viele betroffene Gemeinden auf staatliche Hilfe. Die guatemaltekische Regierung hat die Stan-Katastrophe durch ihre Versprechen mehr zur Imageaufbesserung im Ausland genutzt, als tatsächlich Nothilfe zu leisten oder präventive Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor kommenden Hurrikanen zu treffen.

Auch die Dörfer *Choqui*, *San Martín Chileverde* und *Paxchenil* nahe der Stadt Quetzaltenango hat bislang keine staatliche Hilfe erreicht. So waren die Betroffenen der drei Gemeinden besonders

dankbar für die Unterstützung der spontan gegründeten Initiative um Mona Reichelmeier, Suzanne Duell, Gladis Castillo und Doña Roberta. Insgesamt kamen durch Spendenaufrufe in vier Lokalzeitungen (Eichstätter Kurier, Landshuter Zeitung, Passauer Neue Presse und Schongauer Nachrichten) sowie im privaten Umfeld von Mona Reichelmeier und Suzanne Duell 7.700 Euro für das Hilfsprogramm zusammen. Zusätzlich haben die Eichstätter Sozialpädagogik-Studentin und die Würzburger Sonderpädagogin noch weitere private Spenden in Höhe von 4.370 Euro – die nicht über Elote liefen – sammeln können.

Dank dieser Spenden konnten neben den Überbrückungsgeldern für das seit Jahren durch Elote geförderte Straßenkinderprojekt *Escuela de la Calle* (2.570 Euro) zahlreiche weitere Hilfsmaßnahmen für die Stan-Opfer durchgeführt werden. Bei vier großen Hilfsgüterverteilungen in Choquí (2x), in San Martín und in Paxchenil wurden Trinkwasser, Wassereinigungsmittel, Nahrungsmittel und Medikamente im Wert von rund 5.000 Euro an insgesamt 450 betroffene Familien verteilt. Als sich nach den Verteilaktionen, der Ernte von den nicht betroffenen Feldern sowie dem Engagement zweier weiterer Initiativen in Choquí die Versorgungssituation etwas entspannte, konnte auf Wunsch der Gemeindemitglieder in Choquí ein erstes Wiederaufbauprojekt begonnen werden. Da die meisten kleinbäuerlichen Familien durch die Erdbeere ihre Hühner verloren hatten, wurden an 95 Familien je sechs Küken und 10 kg Futterkonzentrat verteilt. Ein Schritt zurück in die Normalität waren auch die Übergangshilfen für die *Guadería* in Choquí, nachdem der Hurrikan die ohnehin schon schwierige finanzielle Situation des Kinderhorts verschärft hatte. In dem Hort werden tagsüber die Kinder armer Familien betreut. Die Eltern - überwiegend sind es allein erziehende Mütter - haben so die Gelegenheit verschiedenen Erwerbstätigkeiten nachzugehen, um die Grundversorgung der verarmten Familien sicherzustellen, ohne dass die Kinder tagsüber unbetreut den „Gefahren der Straße“ ausgesetzt sind. Die Straßenkinder- und Jugendbandenproblematik ist in armen Gebieten des Landes weit verbreitet.

Erstaunt waren unsere Partner über die gegenseitige Solidarität und die eingeleiteten Selbsthilfemaßnahmen der betroffenen Familien in den

drei Gemeinden, die gemeinsam einen Ausweg aus der schwierigen Situation nach der Naturkatastrophe suchten. „In allen drei Orten haben wir eine sehr gute Organisation der Betroffenen in der schwierigen Krisensituation sowie großen Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde beobachten können“, berichtete Reichelmeier.



Theaterstück in der Guadería Choquí

Trotz aller bisher geleisteten Hilfsmaßnahmen sind glücklicherweise noch nicht alle Spendenmittel ausgeschöpft. Rund 1.900 Euro stehen noch für weitere notwendige Hilfsprogramme zur Verfügung. Eine Entscheidung darüber wie diese Spenden eingesetzt werden, steht in Kürze an. Derzeit wird noch geprüft, ob die Kleinbauern in Choquí über ausreichend Saatgut für die Mitte Mai anstehende Aussaat verfügen. Diese Aussaat wird entscheidend für die Grundnahrungsmittelversorgung der Familien ab dem kommenden Winter sein. Außerdem ist das Fortbestehen der *Guadería* in Choquí noch lange nicht gesichert. Die in Quetzaltenango ansässige Organisation *Nuevos Horizontes*, die derzeit den Kinderhort trägt, hat in Erwägung gezogen, das Projekt Mitte des Jahres aus finanziellen Gründen einzustellen. Die bisherige Leiterin des Hortes Doña Roberta und Gladis Castillo entwerfen derzeit einen Rettungsplan, wie der Kinderhort unter einer neuen Trägerschaft weitergeführt werden kann. In den folgenden Rundbriefen werden wir Sie über den weiteren Verlauf unserer Hurrikanhilfe informieren.

Um **Spenden** für den Wiederaufbau und längerfristige Hilfen wird unter dem Stichwort *Hilfe nach Stan* weiterhin gebeten. -af-

Weitere Infos: www.elote.de unter Aktuelles und im 3. Elote-Rundbrief (Dezember 2005)

Neues von der Fundación Nueva Esperanza

Das neue Schuljahr hat begonnen

Ende Januar hat das neue Schuljahr in Guatemala begonnen. Wie bereits im vergangenen Jahr haben sich über 50 neue Schülerinnen und Schüler für die Fachausbildung der ländlichen Gemeindeentwicklung angemeldet, so dass nun insgesamt 138 Kinder aus verarmten und vom Völkermord betroffenen Maya-Familien die weiterführende Schule der *Stiftung Neue Hoffnung* besuchen. 22 Schülerinnen und Schülern wird der Schulbesuch durch deutsche Paten finanziert.

Wie wir im letzten Rundbrief berichtet haben, wurden die Schulferien für verschiedene Bauarbeiten am Schulgelände genutzt. Derzeit laufen noch die letzten Arbeiten an den dringend benötigten



Klassen-, Werk- und Computerräumen. Wenn alles nach Plan läuft, werden die neuen Räume am 20. April unter Anwesenheit des kanadischen Botschafters feierlich eingeweiht werden können.

Schüler starten eigene Entwicklungsprojekte

Bis zu diesem Termin soll auch das Brunnenprojekt -, das wir dank Ihrer Unterstützung finanzieren können - abgeschlossen sein. Während der Regenzeit zwischen Mai und Oktober kann dann das in Rabinal knappe Gut *Wasser* in einem 48.000 l großen Tank für die Trockenzeit gespeichert werden. Der Wasservorrat erlaubt es der *Stiftung Neue Hoffnung* eigene landwirtschaftliche Projekte auf dem weitläufigen Schulgelände durchzuführen. Ab Mai werden die Schüler gemeinsam Mais, schwarze Bohnen, Erdnüsse, Hibiskus sowie verschiedene Obstbäume anpflanzen und pflegen. Die Schüler lernen in den praktischen Unterrichtseinheiten die Durchführung landwirtschaftlicher Projekte kennen und tragen durch die Erlöse aus dem Verkauf der Produkte zur Deckung der anfallenden Schulkosten der Stiftung bei. Außerdem kann so eine Schulmahlzeit ohne große finanzielle Nebenkosten sichergestellt werden.

Um den Schülern landwirtschaftliche Kenntnisse zu vermitteln, steht dieses Jahr erstmals auch ein Hühner- und Schweinezuchtprojekt auf dem Lehrplan. Wie wir gerade von Guillermo Chen, dem Direktor der Stiftung erfahren haben, soll damit ebenfalls in wenigen Wochen begonnen werden. Die Finanzierung der beiden Viehzuchtprojekte kann Elote e. V. dank der zahlreichen Spenden, die nach dem Spendenaufruf von Julia Frewein und Hansi Leibold eingegangen sind, übernehmen. Über den Erfolg der Projekte werden wir Sie in den nächsten Rundbriefen auf dem Laufenden halten.

Für das Tourismusprojekt, das wir im letzten Rundbrief vorgestellt haben, sind hingegen leider noch nicht die nötigen finanziellen Mittel zusammen gekommen. Nach Rücksprache mit dem Stifter Jesús Tecú soll nun im kommenden Schuljahr versucht werden etwa 5-8 Stipendien für das Fachabitur im Bereich Tourismusförderung bereitzustellen. Einige Ideen für interessante ökotouristische Projekte, die im Anschluss an die Ausbildung von den Schülern in Rabinal durchgeführt werden sollen, bestehen bereits. So soll es Touristen beispielsweise ermöglicht werden tiefe Einblicke in die bunte, aber oftmals schwierige Lebenswelt der Maya-Achí zu bekommen.

Aktueller Bedarf

Obwohl die *Fundación Nueva Esperanza* dieses Schuljahr Zuschüsse von der kanadischen Regierung für Lehrmaterialien bekommt, sind die laufenden Kosten bis Ende des Jahres noch nicht für alle Schüler gesichert. Grund hierfür ist wieder einmal das fehlende Engagement der guatemaltekischen Regierung, die die eigentlich bereits zugesagten Gehälter der Lehrer 2006 wieder nicht tragen wird.

Für die Finanzierung der Ausbildungskosten einiger Schüler wird deshalb noch dringend **Pattinnen und Paten gesucht**. Die Kosten belaufen sich auf weniger als einen Euro pro Tag und Schüler. Falls Sie Interesse an einer regelmäßigen Unterstützung einer Schülerin oder eines Schülers haben oder weitere Informationen wünschen, nehmen Sie einfach Kontakt zu uns auf!

-af-

24. Jahrestag des Massakers in Río Negro vom 13. März 1982

Ein Jahr ist es nun bereits her, dass Jesús Tecú Osorio bei uns in Deutschland zu Besuch war und als Überlebender der Massaker von Río Negro in mehreren Vorträgen über das schreckliche Schicksal der Maya-Achí berichtete. Vor über einem Vierteljahrhundert hatte die Gewalt gegen die Dorfgemeinschaft begonnen, den Höhepunkt erreichte die Repression mit einem Massaker am 13. März 1982, bei dem das Militär und paramilitärische Truppen 70 Frauen und 107 Kinder grausam ermordeten. Insgesamt kamen zwischen 1980 und 1982 400 der insgesamt 800 Einwohner der Gemeinde ums Leben. Und das deshalb, weil sich die Bewohner Río Negros geweigert hatten ihre Ländereien - Land, das sie mit Mais und Bohnen, Fisch und Holz, und vielen anderen Rohstoffen versorgte und auf dem sich die heiligen Gräber der Ahnen befanden - zu verlassen und einzutauschen gegen unproduktives Land ohne Zugang zu Wasser und Wäldern. Mit dem Massaker vom 13. März endete der Widerstand der Gemeinde gegen die Zwangsumsiedlung nach Pacux. Bis heute sind 14 Familien nach Río Negro zurückgekehrt, auch wenn das Leben sich dort radikal verändert hat. Der Wahrheitsbericht der Vereinten Nationen spricht im Zusammenhang mit den Massakern von Río Negro vom Völkermord gegen die Ethnie der Maya-Achí.

Ein Jahr nachdem Jesús Tecú in Deutschland Vorträge über die Geschichte des Dorfes gehalten hat, begleitete ihn die Eichstätter Studentin *Susanne Faschingbauer* auf die Gedenkfeier zum 24. Jahrestag des Massakers an den Ort des Verbrechens.

- Ein Bericht von Susanne Faschingbauer -
Gelyncht, erdrosselt, aufgehängt, vergewaltigt und anschließend erschossen. Die Leichname an Bäumen aufgehängt oder achtlos in Gruben geworfen. – Wie soll ich das verstehen? Wer soll das verstehen? Ich fahre deshalb gar nicht erst mit der Erwartung hin, Antworten auf alle meine Fragen zu finden. Vielmehr möchte ich einfach nur dabei sein. Um später davon zu berichten, mehr darüber zu lesen und irgendwann vielleicht verstehen lernen, was vor genau 24 Jahren in Río Negro geschah.

Es ist eine bunt gemischte Truppe, die sich auf den Weg macht, den Ort der Massaker von 1982 zu besuchen: Zwei Geistliche, welche die Messen halten werden. Der eine ist Maya-Priester, der andere ein katholischer Missionar aus einem Dominikaner Orden in Alaska; ein indigenes Ehepaar aus Rabinal; vier aus Río Negro stammende Schüler der *Stiftung Neue Hoffnung*; Mario, ein Ladino, der in Rabinal das *Projekt für die Entschädigung der Opfer der Völkermords* leitet; sowie wir, zwei Ausländer: Galina aus Australien und ich selbst als Deutsche.

Der Weg dorthin ist die Reise wert. Es geht durchs Hochland, raus aus den – jetzt mit dem direkten Vergleich vor Augen möchte ich sagen – grauen Bergen Rabinals und mit jedem Kilometer scheint es grüner zu werden. Die Bana-

nenbäume nehmen an Anzahl zu, der Wald dichter, die Kühe dicker . . . es macht Spaß einen Blick aus dem Fenster zu werfen!

Vier, vielleicht fünf Stunden dauert die Fahrt zum Staudamm. Und wieder erwartet uns Idylle. Doch diesmal bin ich skeptisch, schließe meine Augen vor den glitzernden Sonnenstrahlen und den spielenden Reflektionen auf dem Wasser. Unter dem Stausee, den wir gerade in einem kleinen Motorboot überfahren, liegen ganze Dörfer begraben, die einst am Ufer des Río Negro ihre fruchtbarsten Anbaufelder hatten und heute ebenso wie die Häuser unter Wasser liegen.

Irgendwann legen wir an. Einige Kinder sammeln sich in sicherer Entfernung, um die Besucher zu begutachten. Wieder bin ich versucht ... "oh, wie schön" ... ein Pfad aus weißem Sand führt den Hang hinauf zum Dorf – oder besser zu der Hand voll Häusern, die dort am Fuße des Berges wieder aufgebaut wurden. Wir werden freundlich empfangen, mit Fischsuppe und Tortillas, und treffen zudem auf eine andere Gruppe: vier Deutsche vom *Deutschen Entwicklungsdienst* (DED). Sie werden später am Abend einen Film zeigen, der über die Geschehnisse vom 13. März 1982 berichtet; nicht nur den Besuchern, sondern auch den Kindern aus dem Dorf. Denn



Mahnmal „13. März 1982“

nie sollen die Ahnen und Opfer der Gewalt vergessen werden, das ist Teil der Mayakultur – und niemals soll es wieder geschehen

Sobald die Sonne etwas tiefer steht, geht die Reise weiter: und zwar nach Pacóxom, der Ort an dem die guatemaltekische Armee mit Unterstützung der PAC (Zivilisten die sich unter Zwang dem Militär anschlossen), 70 Frauen und 107 Kinder damals getrieben und umgebracht hatten. Eineinhalb Stunden dauert der Aufstieg. Und man will sich nicht vorstellen, wie verängstigt die Menschen damals gewesen sein müssen.

Wir sind die letzten Ankömmlinge. Ein Großteil der Dorfbewohner (und andere Menschen aus der Region) sind bereits dort. Frauen machen Hühnersuppe, Reis und Tortilla über den Feuerstellen. Die Deutschen vom DED spannen ein weißes Leinentuch für die Filmvorführung, vor welcher sich nach Einbruch der Dunkelheit an die 40 staunende Augenpaare finden werden.

Es muss gegen 22 Uhr sein, als sich das gesamte Lager zur Gedenkstätte begibt, die hundert Meter unterhalb des Lagerplatzes liegt. Der Maya-Priester hat dort bereits seine Vorbereitungen für die Maya-Zeremonie getroffen: in Kreisform liegen Weihrauchharze am Boden, auf denen der Priester die vier Himmelsrichtungen markierte und anschließend in Pyramidenform alles mit Holzscheiten abdeckte. Nun erhält jeder vier



Kerzen – ich vermute eine für jede der vier Himmelsrichtungen - und als sie reihum angezündet sind wird es still – der Priester spricht und die Menschen verbeugen

sich mit ihm in alle Himmelsrichtungen. Manche werden sehr still, beinahe meditativ. Kinder zapeln. Und ich – samt meinen Kerzen – setze mich etwas abseits. „Mitfeiern“ – nein das geht nicht.

Die Liste mit den Namen der Toten wird vorgelesen. Ich setze mich währenddessen mindestens zweimal um, damit die Beine nicht einschlafen. Die Liste ist lang. 177 unschuldige Menschenleben wurden an jenem Tag vor 24 Jahren ausge-

löscht. Anschließend bleiben die Leute bis spät in die Nacht ums Feuer versammelt.

Am nächsten Morgen, erneute Andacht, die diesmal eine katholische Messe ist. Hierbei erfahre ich hautnah die Undurchschaubarkeit und gleichzeitig die Vielfalt der Kulturen und Religionen in Guatemala. „Doch die Basis, der Ursprung und darüber hinaus noch einiges mehr, seien das Gleiche, stimmten überein, überschneiden sich“, versichert der Dominikanerpater – und auch das respektvolle Verhalten des Maya-Priesters ihm gegenüber erweckt diesen Eindruck. Zudem lässt ein besonderer Aspekt die katholische Messe eines weißen Paters inmitten von Indios, nicht mehr ganz so grotesk erscheinen: der Pater hat veranlasst alle Lieder auf Achì zu singen. Der Rest der Messe findet – mit Übersetzung – auf Spanisch statt. Und wieder wird die Liste verlesen...

Acht Stunden sowie eine Bootsfahrt später sitzt die Truppe wieder im Bus. Diesmal wählt der Fahrer die Strecke über den Staudamm, die durch das Land führt, in dem der gestaute Rio noch fließt (wenn wohl auch mit weitaus weniger Wasser). Die deutschen Augen melden wieder: „ein Paradies“: Palmen, Bananenbäume und eine Unzahl von anderen Sträuchern und Bäumen, deren Namen ich noch nicht mal im Traum auswendig lernen könnte.

Mit diesen Eindrücken kommen wir zurück. Und am Ende steht eine neue große Frage: Wie, warum aus Rio Negro hierher nach Pacux? Die Berge grau, die Straßen staubig und der Weg zu Alkohol, zur Perspektivlosigkeit und Trägheit, zu Armut und Gewalt nicht weit. Aber die „Sache“ hat ein Gutes. Jèsus, der als 11-jähriger die Masaker mit- und überlebte, ist heute der Kopf einiger sozialer Projekte in Rabinal, die Leben, Beschäftigung und Bewusstsein für die Vergangenheit in die Region bringen. Und er selbst – als Mensch – will nicht Mitleid erregen. Er macht Quatsch, lacht fröhlich und scheint ein Mensch zu sein, der ... wie soll ich sagen ... irgendwie „strahlt“.

Die Autorin macht derzeit ein Praktikum bei der Fundación Nueva Esperanza in Rabinal.

Guatemala & Co. in den Medien

Fernsehen

Mittwoch, 12.04., 22:35-23:05, Südwest Auslandsreporter: **Guatemala – Das Land der toten Mädchen**

Donnerstag, 20.04., 12:30-13:15, Phoenix
Die Ärzte der Maya Könige.

Freitag, 28.04., 11:45-13:30, NDR
Könige der Sonne. Spielfilm, USA 1963. (Wie Hollywood sich die Welt der Maya vorstellt.)

Freitag, 28.04., 13:00-13:25, WDR
Fabeltiere: Der Göttervogel der Maya.

Freitag, 05.05., 23:50-00:20, ARTE
Pok Ta Pok. Spiel mit dem Feuerball. Dokumentation über das rituelle Ballspiel der Maya, das heute nur noch von einer Mannschaft in authentischer Bekleidung gespielt wird. Diese Truppe gastiert vor dem Start der Fußball-WM in vier deutschen Städten.

Mittwoch, 10.05., 23:30-01:30, Bayern 3
City of God. Vielfach preisgekrönter Spielfilm über den mörderischen Drogenkrieg in einem Armenviertel Rio de Janeiros. Sehr zu empfehlen!

Samstag, 13.05., 17:03-17:30, ARD Weltreisen.
Die Welt der Maya. Von Stefan Rocker.

Hörfunk

Montag, 17.04., 09:05-10:00, DLR Kultur
Menschen und Landschaften. „**Menschen des Windes**“. **Bei den Maya in Guatemala.**

Das aktuelle TV-/Hörfunkprogramm zu Lateinamerika unter www.ila-bonn.de

Unterstützen Sie unsere Arbeit!

Werden Sie Mitglied, Patin oder Pate oder spenden Sie!

Jeder Euro Ihrer Spende geht direkt an das von Ihnen ausgewählte Projekt in Guatemala.

Elote e. V.
Kto: 20154050
BLZ: 721 513 40
Sparkasse Eichstätt

Spenden und Mitgliedschaftsbeiträge sind steuerlich absetzbar.



Für weitere Infos besuchen Sie unsere Homepage oder kontaktieren Sie uns!

Impressum:

Elote e. V.

Solidarität, Partnerschaft und Dialog mit der marginalisierten Bevölkerung Guatemalas
Bachstraße 49, 84036 Landshut

Tel: 0871 276 8080 | Email: mail@elote.de

<http://www.elote.de>

V.i.S.d.P. A. Fischer, Ch. Haeusler, Ch. Rööß